
1791 : *Die Monatsschrift von und für Mecklenburg* :
Ueber des Hrn. Cantor Beutel Abhandlung, die
Aufnahme der jüdischen Jugend in die christlichen
Schulen betreffen

[877] So warmen Dank auch ein jeder dem aufgeklärten Herrn Verfasser für seine Bemühungen wissen wird, den Wohlstand einer jetzt dem Staate fast abgestorbenen [878] Classe fähiger und tüchtiger Bürger befördern zu wollen und befördert zu *haben*, und so willig auch ich denselben ihm zolle; so muß ich doch bemerken, [879] daß der Hr. Cantor nicht Recht hat, wenn er nicht undeutlich in seiner verdienstvollen Abhandlung zu behaupten sucht, daß *zuerst* im Schwerinschen Antheil Mecklenburgs, namentlich in Malchin,¹ Juden-Kinder in Christliche Schulen aufgenommen worden sind.

Schon seit langer Zeit ist der durch die Ausschliessung derselben aus unsern Schulen gelieferte Belag zu den Klözchen des Aberglaubens in unserm *Mecklenburg Strelitz* vernichtet gewesen; denn in denen Städten

1. Der Herr Cantor *Drosten* in Kriwitz hat sich seit verschiedenen Jahren schon um den Unterricht der Juden-Kinder verdient gemacht.

– es sind ihrer nur wenige – worin in diesem Herzogthum auch beschnittene Unterthanen *geduldet* werden – sind ihre Kinder seit langer Zeit in die Christliche Schulen aufgenommen worden.

So haben zu Altstretlitz sehr oft Juden-Knaben die dasige Stadtschule besucht und öffentliche Unterricht in denen darin cultivirten Wissenschaften genommen, und noch andere Privat-Stunden in der lateinischen Sprache und der Mathematik bey dem Vorsteher gedachter Schule mit Erfolg haben. Eben dieses gilt auch von Fürstenberg. In Mirow hat der verstorbene Cantor Crüger schon vor 12 Jahren einige Kinder der jüdischen Religion in die dortige Schule aufgenommen, und diese haben an allen seinen Stunden, als an dem Unterrichte der deutschen Sprache, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Geographie u. dgl. Antheil genommen. Daß, selbst nach dem Willen der Juden, Christlicher Religions-Unterricht hievon aufgenommen worden sey, versteht sich von selbst; Juden-Kinder an deren Participation im geringsten nöthigen **zu wollen**, wäre eine **indirecte** Proselytenmachererey-Anstalt, und diese findet man in Mecklenburg nicht; nur in Rom werden die Juden jährlich zweymal in die Kirche **getrieben**, um Christlichen Predigten zuhören zu **müssen**.

[880] Alles neue leidet natürlich – besonders wenn es etwas Gutes ist – anfangs Discußionen und Weiterungen; warum sollte denn hiebey das hunderköpfige Ungeheuer des Vorurtheils geruhig geblieben seyn? Nur von Seiten unserer aufgeklärten Oberer, von Seiten unserer dem Aberglauben heute rühmlichst entstiegene Schullehrer fand diese Aufnahme keine Schwierigkeiten; sondern die jüdischen Eltern selbst fanden dabey anfangs mehr als eine Bedenklichkeit, welche indessen bald durch vernünftige Belehrungen und freundschaftliche Begegnung unserer jungen jüdischen Mitbürger zerstört wurden.

Ich glaube immer behaupten zu dürfen, daß die **allgemeine** Theilnahme der Juden-Kinder an Christlichen Schulen öfterer durch die unzureichende Beschaffenheit der letzteren, als durch Vorurtheil und Mangel an Aufklä-

zung gehindert wird, und daß, wenn nur unsere Schulen in mittleren Städten einem Juden diejenige Wissenschaften darböthen, welche ihm zweckmässig nützlich sind, jüdische Eltern eben so wenig Zweifel finden würden, ihre Kinder dahin aufnehmen zu lassen, als ein Christlicher Vater Anstand nimmt, seine Kinder einem Christlichen Lehrer zum Unterrichte anzuvertrauen, der über gewisse Puncte, z. B. die Französische Revolution, anders **denkt**, als er.

Gewiß wird sich jeder Mecklenburger immer freuen, wenn die unter uns wohnende jüdische Mitbürger uns allmählig näher gebracht und endlich ganz mit uns verbunden werden. Von beyden Seiten muß man sich dazu die Hand biethen, nur müssen wir ihnen die Reste reichen, denn wir sind der herrschende Theil, dem freundschaftliches Zuvorkommen immer so wohl ansteht; dies ist eben so ausgemacht als er gewiß ist, daß in unserer Verfassung manche Gesetze vorhanden sind, die den Juden von der Zunft-und Bürger-Rechts-Fähigkeit auf stets ausschliessen und daher die Vereinigung – die, wenn sie dauerhaft seyn soll, nur auf letztere gegründet seyn muß – sehr erschweren werden. ||

